

von Kupfch bezeichneten Stelle wurden von dem Richter und Staatsanwalt 12—13 Pfund Dynamit aus dem Graben herausgeschafft. Der Graben ist 3 1/2 Fuß tief und überwölbt.

— Frankreich. Die Situation in Marseille wird immer kritischer, nicht bloß weil die Cholera täglich ca. 70 Opfer fordert, sondern wegen des infolge der Arbeitslosigkeit zunehmenden Nothstandes. Öffentliche Speise-Anstalten sind von der Stadtverwaltung organisiert, wo Bouillon, Fleisch, Brod und alkoholisirtes Wasser vertheilt wird. Zwei Millionen Francs wird die Stadt Credit für Bedürftige verlangen. In Toulon ist die Krankheit, welche schon etwas nachgelassen hatte, wieder im Steigen begriffen. In Lyon ist der erste Cholerafall vorgekommen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. Juli. Gestern Nachmittag hielt der hiesige „Stammtisch zum Kreuz“ sein diesjähriges Gartenfest ab. Wie im vorigen Jahre bot der Garten des Felschloßchens auch diesmal wieder ein farbenreiches, prächtiges Bild, belebt von einer fröhlichen Menge großer und kleiner Zuschauer, welche die Veranstaltungen für das Fest mit Behagen und Heiterkeit genossen. Von den Schautellungen erwähnen wir nur: ihrer Originellität wegen die Menagerie, das für die kleine Welt ganz besonders entzückende Kasperle-Theater und das mit wirklich guten Ansichten ausgestattete Stereoskopen-Kabinet. Außerdem waren auf dem Festplatze noch Trink- und Schießbude, Gläserab, Waffel-Bäckerei und dergl. vertreten. Der materielle Erfolg des gesammten Unternehmens ist auch diesmal wieder ein recht respectabler, denn einschließlich der Einnahme für die Theatervorstellung am Abend, die trotz der tropischen Hitze gut besucht war und recht exact durchgeführt wurde, beläuft sich die Gesamteinnahme auf ca. 300 Mark. Dieser Fond wird, wie auch alle früher von dem Verein schon zusammengebrachten Gelder, auch diesmal wieder Werken der Liebe und Barmherzigkeit dienen.

— Eibenstock. Für die Besucher des VIII. deutschen Bundesschießens in Leipzig wird es von Interesse sein zu erfahren, daß während der Dauer des Festes und zwar vom 17. bis einschließlich 28. Juli d. J. auf dem Festplatze eine Zweigpostanstalt mit Telegraphenbetrieb mit vollem Tagesdienst in Wirksamkeit tritt. Postsendungen und Telegramme, welche bei der bezeichneten Verkehrsanstalt in Empfang genommen werden sollen, müssen mit der Bezeichnung „postlagernd Festplatz Leipzig“ versehen sein.

— In Unterstübengrün brannten am 9. d. früh kurz nach 2 Uhr das Wohn-, sowie das Maschinen- und das Hinterhaus des Herrn Fabrikanten Ludwig Bretschneider bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Bewohner konnten nur mit knapper Noth das Leben retten, während ihre ganze Habe ein Raub der Flammen wurde. Die in der ersten Etage aufbewahrt gewesene neue Militärvereinsfahne nebst Schärpen und Bändelchen wurden noch durch einige resolute Militärvereinsmitglieder nach mehrmaligem Einsteigen mittels Leiter gerettet. Die Entstehungsbursache des Feuers ist bis jetzt noch unbekannt.

— Dresden. 1350 Theilnehmer haben sich bis jetzt zur Mitfahrt beim Turnereextrazuge nach Innsbruck am 18. d. M. gemeldet. Gewiß ein deutlicher Beweis für die Beliebtheit der Turnereextrazüge. Für prompte Beförderung des nächsten Freitag, Nachm. 4 Uhr 45 Min. vom Böhmischem Bahnhofe hier abgehenden Zuges ist bestens vorgesorgt, denn schon von Chemnitz ab wird ein zweiter Extrazug dem Dresdener Zuge beigegeben werden, welcher nachfolgt und alle von dieser Station ab hinzukommenden Turner aufnimmt. Beachtenswerth ist ferner, daß auf den Hauptstationen der Extrazug, bei welcher Wagenwechsel nicht stattfindet, in Chemnitz, Eger, Regensburg, München und Ruffstein für reichliche Aufenthalte und gute Bewirthung gesorgt ist, auch festlicher Empfang seitens der Turnvereine stattfinden wird. Geradezu herzlich wird der Empfang durch die Turngenossen in Innsbruck werden, welche schon seit Wochen mit den Vorbereitungen zur gastfreundlichsten Aufnahme beschäftigt sind.

— Leipzig. Wie das „Leipz. Tgl.“ erfährt, hat Se. Majestät der König auf ehrerbietiges Ansuchen der hiesigen Fischerinnung, das am 21. Juli auf Schimmels Teich stattfindende Fischerstechen durch Allerhöchstseine Gegenwart beehren zu wollen, für den Fall, daß nicht eine besondere Abhaltung eintreten sollte, huldreichst zugesagt. Nach Beendigung des Fischerstechens kehrt Se. Majestät alsbald nach Dresden zurück. Soweit bekannt, haben bis jetzt nur drei sächsische Landesherren, Kurfürst August bei dem großen Freischießen im Juli 1559, König August der Starke im Mai 1714 und vor etwa 50 Jahren König Anton, dieser jedoch nur auf ganz kurze Zeit, dem Leipziger Fischerstechen beigewohnt.

— Zwickau. Der Besuch des in Leipzig stattfindenden VIII. deutschen Bundesschießens wird Sonntag, den 20. und Mittwoch, den 23. Juli durch Ablassung von Extrazügen mit ermäßigten Fahrpreisen durch unsere Staatsbahnenverwaltung erheblich gefördert werden. Diese Extrazüge werden, wie man

mittheilt, an den genannten beiden Tagen früh 4 Uhr 45 Min. von Zwickau abgehen, in Verdau und Crimmitschau ebenfalls Passagiere aufnehmen und Abends etwa um 10 Uhr von Leipzig zurückkehren. Zur Hin- und Rückfahrt ist ein einfaches Tourbillet zu lösen.

— Annaberg. Der bisherige Reichstagsabgeordnete Holzmann in Breitenhof soll seitens der nationalliberalen Partei wieder als Kandidat für die Reichstagswahl im Wahlkreise Annaberg-Eibenstock aufgestellt werden. Von sozialdemokratischer Seite ist nach früher schon veröffentlichten Angaben Demmler in Geier als Kandidat ernannt worden, ob seitens der anderen politischen Parteien auch Kandidaten aufgestellt werden, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

— Bad Elster, 13. Juli. Zwischen hier und der böhmischen Grenze hat sich am Freitag vor. Woche ein höchst betrübender Vorfall ereignet. Der Wirth aus Krugbreuth, welcher den Grenzzollbeamten schon lange als Fleischschmuggler verdächtig war, hatte eine Quantität Rindszungen, etwa 25 Pfund schwer, in einem Sack über die Grenze gebracht. Jedenfalls hat er die zollamtliche Anmeldung nicht um des geringen Zolles willen, sondern wohl hauptsächlich deswegen unterlassen, weil auf Grund des Viehseuchengesetzes bei der Einfuhr von frischem Fleisch sehr viele lästige Bestimmungen zu beobachten sind, wie sie bei der Einfuhr von Vieh gelten. Der Schmuggler wurde von einem hier stationirten Grenzaufseher angehalten und aufgefordert, mit auf's Zollamt zu gehen. Solange sich Leute in der Nähe befanden, die dem Beamten beistehen konnten, ging der Mann ruhig mit, als er sich aber mit dem Grenzaufseher allein sah, machte er einen Fluchtversuch. Der Zollwächter holte ihn ein und gerieth mit ihm in ein Handgemenge, da der Flüchtling sich seines Sackes nicht entledigen wollte. Während des Hin- und Herzurrens ging das Gewehr, das der Aufseher unter dem Arme hielt, los und die Ladung drang dem Gegner in den Nacken, sodaß er bewußtlos zusammenbrach. Es wird an seinem Aufkommen gezweifelt, da jedenfalls das Gehirn verletzt ist. Der Beamte ist über den Ausgang der Sache so erregt, daß er sich während des Tages nicht nach Hause wagte. Uebertriebene Gerüchte, welche von einer Tödtung des Schmugglers sprachen, haben die öffentliche Meinung gewaltig gegen den Grenzaufseher erregt, obwohl er doch nur seine Pflicht gethan hat.

— Aus Kaschau kommt die Schreckensnachricht, daß daselbst am Mittwoch Abend gegen 10 Uhr beim Brande des dem Korfschneider Wendler gehörigen Hauses zwei Kinder des Mitbewohners Merkel, ein Mädchen von 15 und ein Knabe von 6 Jahren, ihren Tod in den Flammen gefunden haben. Da das Feuer ungemein rasch um sich griff, war die Rettung der Kinder nicht möglich.

#### Die Cholera.

II.

In unserm ersten Artikel besprachen wir die Cholera und die sogenannte Kinder-Cholera; wir kommen heute zu der jetzt schon an unsern Grenzen lauernden asiatischen Cholera. Ihre Heimath ist Ostindien, und da ist sie von jeher sowohl in vereinzelt Fällen als in kurz dauernden Epidemien aufgetreten. Erst im Jahre 1817 trat sie in Indien in größerer, seuchenartiger Verbreitung auf und fing an, sich auf die Nachbarländer auszudehnen. Am Schluß des Jahres 1818 war schon die ganze ostindische Halbinsel von der Krankheit durchzogen und furchtbar verheert worden; an einzelnen Orten, z. B. in Calcutta, hatte die Krankheit einen jahrelangen Bestand. Schon damals bemerkte man, daß die Seuche sich vorzugsweise im Verlauf der großen Verkehrswege, der Flüsse und Landstraßen verbreitete. In den Jahren 1823 und 1829 brach die Cholera an den europäischen Grenzen aus, im Jahre 1830 überschritt sie dieselben zum ersten Male und wüthete in Rußland. Begünstigt durch den russisch-polnischen Krieg drang sie im Jahre 1831 nach Westen vor und in dieses Jahr fallen die ersten deutschen Epidemien, namentlich die von Berlin, Wien etc. Die Verbreitung der Krankheit in diesem Jahre war eine ungeheure. Der Einbruch derselben in Deutschland brachte in den ärztlichen Anschauungen eine förmliche Revolution hervor, insofern die bisher festgehaltenen Ansichten über die Natur der ansteckenden Krankheiten sich bezüglich der neuen Seuche durchaus nicht bewähren wollten.

In allerneuester Zeit sind durch die Forschungen Pattenkofer's und Virchow's, sowie durch die Entdeckungen des gegenwärtig am Seuchenherde in Südrussland weilenden Professor Dr. Koch neue Gesichtspunkte gewonnen worden, über die wir unsere Leser bereits verschiedentlich unterrichtet haben.

Immerhin sind diese epochemachenden Untersuchungen nach dem Urtheile von Fachleuten noch keineswegs zum Abschluß gediehen und wird nach Auffindung des Cholera-Bacillus immer noch der Zusammenhang mit den Erscheinungen der Krankheit gründlich zu erforschen sein.

Die Empfänglichkeit der Menschen für das Choleraerag ist eine fast allgemeine. Kein Lebensalter und kein Geschlecht, keine Constitution ist frei davon.

Gewisse Einflüsse scheinen allerdings die Empfänglichkeit für das Choleraerag zu erhöhen oder die Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen dasselbe herabzusetzen; man kann sie daher als Hilfsursachen der Cholera betrachten. Zu ihnen gehören vor allen Dingen Diätfehler und Excesse im Essen und Trinken, der Gebrauch von Brech- und Abführmitteln, Erkältungen etc. Vor solchen Schädlichkeiten hat man sich also zu Zeit einer Choleraepidemie ängstlich zu hüten. Die Zeit, welche zwischen der Einwirkung des Choleraeragtes auf den Organismus und den Ausbruch der Krankheit selbst liegt (die sogenannte Incubationszeit) beträgt nach der übereinstimmenden Ansicht der Aerzte mindestens 36 Stunden und kaum mehr als drei Tage. Die leichteste Form, unter welcher die Cholera auftritt, ist die eines einfachen Durchfalls; doch sind alle möglichen Uebergänge von der einfachen Diarrhoe zu den schwersten Formen der Cholera beobachtet worden und ist überdies eine Verschleppung der Cholera durch Individuen, welche nur an Diarrhoe litten, constatirtermaßen schon häufig bewerkstelligt worden.

An diese leichteste Form der Krankheit schließen sich andere Fälle an, in welchen zu den Durchfällen heftiges Erbrechen tritt, und die Darmentleerungen sogenannte Reisswasserstühle werden, jedoch ohne daß ein namhafter Grad von Bluteindickung eintritt. Nur von der Ausdehnung der Störung im Darmkanal hängt es ab, ob der Wasserverlust, den das Blut erleidet, eine gefahrrohende Höhe erreicht oder nicht. Mit dem Eintritt der reisswasserähnlichen Choleraeragte geht das Gefühl heftigen Durstes einher, welches sich bis zu einer quälenden Höhe steigern kann. Zu dem Durst, der Mattigkeit und Hinfälligkeit treten noch krampfartige Zusammenziehungen gewisser Muskelgruppen, namentlich der Badenmuskeln, hinzu, welche sich nach längeren oder kürzeren Pausen wiederholen. In günstigen verlaufenden Fällen werden die Ausleerungen seltener und weniger kopsig; endlich hört der Durchfall auf und der Kranke geht der Genesung entgegen, welche indessen eine langsame ist. In anderen Fällen verschlimmert sich die Krankheit von Neuem oder es tritt überhaupt keine Besserung ein, und die Cholera geht in das Bild der sogenannten asphyktischen Cholera (pulslosen) über. (Schluß folgt.)

#### Saat und Ernte.

Von Romy Heyden.

(Fortsetzung.)

Aber trotz der größten Sorgfalt, welche sie sowohl, als der bestimmte Gatte dem kleinen Franzen entgegenbrachten, waltete dieses mehr und mehr dahin. Die tüchtige Krankheit, die einmal in der schwachen Brust sich entwickelt, war nicht mehr auszurufen. Endlich setzte der Müller es deshalb, fast gegen ihren Willen, durch, den Arzt des Dorfes, der ihm Vertrauen einflößte, zu Rathe zu ziehen. Um die schwache Constitution seiner Frau stets überwacht zu wissen, bat er ihn, täglich in der Mühle vorzusprechen, obwohl er bis jetzt sein Haus vor Fremden möglichst verschloß.

Mit der Zeit ward Dr. Stern jedoch ein gern gesehener Gast, der mit immer frischem Humor zu mancher heiteren Stunde Veranlassung gab. Mit ihm schien das Glück auch noch in anderer Weise seinen Einzug in die Mühle zu halten. Bald gab es ein seltsames Leben. Kisten kamen aus der Stadt, deren Auspacken ein liebliches Noth auf die Wangen der Müllein zauberte, und überraschte nun gar ihr Mann sie dabei, so übergoß ihr Antlitz eine wahre Purgurgluth und eilends barg sie den Kopf an seine Brust.

Dann, eines Tages, konnte man ein ganz feines Stimmchen aus ihren fest verschlossenen Zimmern vernehmen. Neugierig blieben die Dienstmädchen stehen, den sonderbaren Laut noch einmal zu hören. Da öffnete sich leise die Thür und mit glücklich stolzer Miene kündigte der Müller ihnen die Geburt eines Töchterchens an.

Klein, sehr klein und zart war das Kind! Dennoch brachte sein Dasein geschäftiges, frohes Leben in die sonst so stillen Räume. Beide Eltern wähten ihr Glück vollkommen im Besitze dieses herzigen Wesens. Aber giebt es Vollkommenes auf dieser Erde? Wir streben darnach wohl mit allen Kräften, und glauben zuweilen gar: Nun es ist erreicht! Doch ehe wir noch recht zur Besinnung gekommen, ist Alles wieder dahin, Glück und Zufriedenheit. Wohin? — frage die Sonne, die eben noch strahlend und wärmt, warum sie so plötzlich sich hinter die Wolken verbirgt? Frage das Wasser, das eben noch wie spielend die Schiffe an unserm Auge vorbeifährt und plötzlich in wildem Sturme sich aufbäumt und dem Fahrzeug Verderben droht.

Vier Jahre zählte die kleine Senta, da war es vorbei mit der schwachen Lebenskraft der glücklichen Mutter. Der unerbittliche Tod kam und führte sie fort, ohne Erbarmen. Was fragt der nach Bitten und Thränen! Grenzenlos war der Schmerz des Gatten. Nicht litt es ihn mehr in den Räumen, wo sein treues Weib bis jetzt so anmuthig still gewaltet. Er ließ die Zimmer verschließen und zog in die alte Wohnung der Eltern, um nicht wahnsinnig zu werden vor Schmerz in dem nun so öden Raume, er mußte sich ja seinem Kinde erhalten. Mit stürmischer Festigkeit zog er die Kleine an seine Brust, so daß sie erschreckt das Mündchen zum

Wein  
Neue  
spielt  
schöne  
herlich  
zog f  
legte  
Aber  
schön  
und  
ihre  
und  
ja die  
la die  
Arme  
begrü  
über  
über  
warte  
Brude  
und I  
die U  
er ein  
Brude  
H  
rehrbr  
hinein  
dornh  
gefch  
des D  
zu un  
Lächel  
Unter  
vom I  
dann  
nuu e  
der U  
Interf  
reien  
verwö  
verstan  
fachen  
weilen  
Fäust  
auszub  
Be  
besuchte  
vorgub  
zu wer  
bergoß  
spielen  
mit zu  
Töchter  
Weinen  
der Fre  
der Sch  
dahin  
beim Le  
Weib,  
den Bi  
auch, d  
im Sch  
brachte  
aus:  
so ein  
Doctors  
mal bes  
Jugo u  
Da  
er ihr d  
Erlaubn  
herunter  
Im  
merkt u  
freilich  
nervös u  
Tage un  
die noch  
Augenbl  
paste ab  
nirung  
mehr we  
Bänder  
mit der  
schiden  
scheinbar  
„Ei, da  
unserer  
seinem  
Wo  
noch sorb  
liche Klag  
brachte d  
die gehö  
hervor u  
Nadeln.  
Chaiselon  
auf's Fre  
Frau, die  
dem weie  
emporgel  
angegriffe